

Arbeiten im Weinberg – die rechte Wahl?

Predigt über das Gleichnis der beiden Söhne (Matthäus 21,28-32)

gehalten am 24. Juli 2022 in Dürrenäsch von Pfr. Thomas Gutmann

Unser Herr Jesus Christus hat viele für unser Leben und unsere Beziehung zu Gott, unserem Schöpfer, wichtige Dinge in Form von Gleichnissen erläutert. Manche dieser Gleichnisse sind ohne weiteres verständlich und auch allgemein für alle Menschen gleichermaßen anwendbar. So zum Beispiel das Gleichnis vom Hausbau, mit welchem der Herr die Bergpredigt abgeschlossen hat (Matth.7,24-27): *„Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stiessen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stiessen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.“* Das gilt unterschiedslos für alle, die das Evangelium hören: Das Evangelium anzunehmen bewirkt, dass unser Leben gelingt; es abzulehnen führt in den Untergang.

Mit anderen Gleichnissen hat unser Herr eine bestimmte Personengruppe in ihrer Situation angesprochen. Da gilt es, zunächst die Botschaft an die direkt Angesprochenen zu erfassen und dann danach zu fragen, was darüber hinaus die Botschaft für uns alle und für uns persönlich ist. Solch ein Gleichnis möchte ich heute betrachten, nämlich das Gleichnis von den zwei Söhnen, die von ihrem Vater aufgefordert wurden, im Rebberg zu arbeiten (Matth.21,28-32). Ich lese schon ab Vers 23, damit wir den Zusammenhang haben, in den hinein das Gleichnis gesagt wurde:

„Und als er in den Tempel kam, traten die obersten Priester und die Ältesten des Volkes zu ihm, während er lehrte, und sprachen: In welcher Vollmacht tust du dies, und wer hat dir diese Vollmacht gegeben? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen; wenn ihr mir darauf antwortet, will ich euch auch sagen, in welcher Vollmacht ich dies tue. Woher war die Taufe des Johannes? Vom Himmel oder von Menschen?

Da überlegten sie bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: Vom Himmel, so wird er uns fragen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Wenn wir aber sagen: Von Menschen, so müssen wir die Volksmenge fürchten, denn alle halten Johannes für einen Propheten. Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht! Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Vollmacht ich dies tue.

Was meint ihr aber? Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und er ging zu dem ersten und sprach: Sohn, mache dich auf und arbeite heute in meinem Weinberg! Der aber antwortete und sprach: Ich will nicht! Danach aber reute es ihn, und er ging. Und er ging zu dem zweiten und sagte dasselbe. Da antwortete dieser und sprach: Ich [gehe], Herr! und ging nicht. Wer von diesen beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sprachen zu ihm: Der erste. Da spricht Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und die Huren kommen eher in das Reich Gottes als ihr! Denn Johannes ist zu euch gekommen mit dem Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Zöllner und die Huren aber glaubten ihm; und obwohl ihr es gesehen habt, reute es euch nicht nachträglich, sodass ihr ihm geglaubt hättet.“

Die in diesem Gleichnis erzählte kurze Geschichte können wir gut nachvollziehen. Es stösst nicht immer auf Begeisterung, wenn Eltern ihre Kinder zur Mitwirkung bei Haus- oder Gartenarbeiten auffordern. Der Vater in diesem Gleichnis hat zwei noch junge Söhne – im griechischen Text steht das Wort für „Kind“ (weshalb die Elberfelder Bibel übersetzt: *„Ein Mensch hatte zwei Kinder, und er trat hin zu dem ersten und sprach: Kind, geh heute hin, arbeite im Weinberg!“*) Der zuerst aufgeforderte Junge hatte schlicht keine Lust dazu, im Weinberg arbeiten zu gehen, und er sagte das dem Vater auch direkt ins Gesicht. Doch dann sah er ein, dass das nicht recht war, und er ging doch zur Arbeit in den Weinberg. Der zweite Junge hatte offensichtlich auch keine Lust. Er wollte aber Liebling sein und sagte deshalb Ja zum Auftrag – aber er führte ihn nicht aus. Am Schluss hat der erste Sohn den Willen des Vaters getan, der zweite nicht. Dessen Lippenbekenntnis taugte nichts. Er hätte aber die Möglichkeit gehabt, sich zu besinnen, es seinem Bruder gleichzutun und doch noch zur Arbeit in den Weinberg zu gehen.

Der vorhin gelesene Zusammenhang zeigt uns, wer primär mit diesem Gleichnis angesprochen war: nämlich *„die obersten Priester und die Ältesten des Volkes“* (Vers 23), die Jesus zur Rede gestellt und ihn aufgefordert hatten, darzulegen, in was für einer Vollmacht er da im Tempel lehre, wer ihm also die Kompetenz dazu gegeben habe. Mit seiner Gegenfrage, ob die Taufe des Johannes vom Himmel gewesen sei, ob also der Täufer Johannes in Gottes Auftrag die Menschen zur Umkehr aufgefordert und die Umkehrwilligen getauft habe, brachte der Herr sie in Verlegenheit. Denn sie hatten Johannes so wenig ernst genommen, wie sie Jesus ernst nahmen.

Diese Personengruppe sprach der Herr ganz direkt an mit dem Gleichnis: sie waren wie der zweite Sohn. Sie gaben sich als fromme Menschen aus, die Gott dienen wollten – doch als Gott sie durch Johannes zur Umkehr und zur Taufe aufforderte, da gingen sie nicht hin. Im Unterschied zu den von ihnen verachteten korrupten Zöllnern und Prostituierten: viele von diesen bereuten ihr Tun und liessen sich als Zeichen ihrer Umkehr von Johannes taufen. Das sahen die Priester und Ältesten zwar – es liess sie aber unbeeindruckt, sie blieben bei ihrer Weigerung, dem Ruf des Johannes zu folgen.

Der Herr hielt ihnen also mit diesem Gleichnis einen Spiegel vor und gab ihnen somit die Gelegenheit, doch noch umzukehren, sich doch noch zu öffnen für das Evangelium.

Was sollen nun aber wir mit diesem Gleichnis machen? Wenn es nur den damals direkt Angesprochenen etwas zu sagen hätte, könnten wir es als Anekdote lesen und beiseite legen. Aber es hat auch uns etwas zu sagen!

Worum geht es bei dieser Aufforderung (V.28): *„mache dich auf und arbeite heute in meinem Weinberg“*?

Geht es um das Befolgen der Gebote Gottes? Die „Zöllner und Huren“ dispensierten sich von den Geboten – und so leben auch heute viele Menschen, ohne sich um die Gebote Gottes zu kümmern. Die Religiösen in Israel, die bekannten sich zu den Geboten und lebten in der Meinung, ein vorbildliches Leben zu führen.

Deshalb konnten sie auch nichts damit anfangen, als Johannes sie aufforderte, Busse zu tun, also zu Gott umzukehren und sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden. Sie meinten, das doch nicht nötig zu haben.

Dieses Problem haben wohl auch heute viele anständige Zeitgenossen. Wer eine gute Erziehung genossen hat und anständig lebt, in Arbeit und Familie seine Pflicht tut, nicht mit den staatlichen Gesetzen in Konflikt kommt, ja vielleicht auch Kirchenmitglied ist und in der einen oder andern Form am kirchlichen Leben teilnimmt, der kann Mühe haben mit der Aufforderung des Täufers und des Herrn Jesus Christus, Busse zu tun. Umkehr wovon? Ich lebe ja anständig und gut, ja, sogar vorbildlich!

Darauf gibt es von der Bibel her eine kurze und eine längere Antwort. Die kurze Antwort

lautet: Wenn Gott dich, Mensch, durch das Evangelium auffordert, Busse zu tun, dann ist das Gottes Auftrag an dich. Und du hast dann nicht zu sagen: „Das brauche ich nicht, denn ich bin gut.“ Sonst stellst du dich über Gott, und das ist dann allerdings gar nicht gut. Wenn Gott uns sagt, wir sollen Busse tun, dann haben wir das nötig. Punkt.

Mit der längeren Antwort machen wir uns klar, dass kein Mensch – ausser Jesus – vollkommen gut ist und die Gebote Gottes vollkommen einhält. Das bedeutet aber bereits, dass alle ausser Jesus als Versager und als Schuldige vor Gott stehen, die Vergebung brauchen. *„Alle haben gesündigt und ermangeln der Ehre vor Gott“*, so hält es der Apostel Paulus fest (Röm.3,23).

Je mehr Selbsterkenntnis wir geschenkt erhalten, desto mehr wird uns bewusst, dass wir nicht nur ein bisschen sündigen, dass wir nicht nur da und dort ein wenig versagen, sondern dass auch wir zutiefst eigensinnige, selbstsüchtige Menschen sind, dass also auch von uns gilt, was in 1.Mose 8,21 steht: *„Das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“* Vielleicht gezähmt durch gute anerzogene Sitten, vielleicht kaschiert durch äusserlich gute Taten. Aber im Wesen rebellisch gegen unseren Schöpfer.

Und deshalb ergeht an uns die Einladung und Aufforderung nicht nur des Täufers Johannes, sondern auch des Herrn Jesus Christus (Matth.4,17): *„Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist genaht!“* - Kehrt um, lasst euch vergeben, lasst euch hineinnehmen in ein Leben unter der gnädigen Herrschaft Gottes! Das ist gemeint mit der Aufforderung im Gleichnis (V.28): *„mache dich auf und arbeite heute in meinem Weinberg!“*

Wenn wir das tun, dann ist Gottes Antwort Vergebung, Aufnahme in die Familie Gottes – und Heiligung: dass wir mehr und mehr lernen, unser Leben nicht in Selbstliebe und zur eigenen Ehre zu leben, sondern in Liebe zu Gott und zu seiner Ehre.

An alle ergeht also mit diesem Gleichnis der Aufruf und die Einladung (Matth. 4,17): *„Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist genaht!“*

Ich denke, angesprochen sind aber auch diejenigen, die – wie viele der korrupten Zöllner und der Prostituierten damals - Busse getan haben. Einerseits im ermutigenden Sinn: Ihr habt zwar zuerst gegen Gott gelebt – aber seid getrost: ihr habt Vergebung erlangt (Luk. 3,3). Andererseits aber auch als Ermahnung. Der Täufer Johannes sagte zu den Menschen, die sich von ihm taufen lassen wollten (Matth.3,8; Luk.3,8): *„Bringet Frucht, die der Busse gemäss ist!“*

Und er konkretisierte das, als er gefragt wurde (Luk.3,10-14): *„Da fragte ihn die Menge und sprach: Was sollen wir denn tun? Und er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, der mache es ebenso! Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als was euch vorgeschrieben ist! Es fragten ihn aber auch Soldaten und sprachen: Und was sollen wir tun? Und er sprach zu ihnen: Misshandelt niemand, erhebt keine falsche Anklage und seid zufrieden mit eurem Sold!“*

Ganz ähnlich fordert uns der Apostel Paulus auf (Phil.1,27): *„Führet euren Wandel untereinander würdig des Evangeliums von Christus!“* (vgl. Kol.1,10). Und er nennt als Beispiele u.a. (Eph.4,28-32): *„Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr, mit den Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe. Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“*

Unser Herr sagt (Matth.7,21): *„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“*

Die Busse, die Umkehr, die Bitte um Begnadigung ist nicht schon das Leben mit Gott, sondern ist der Eintritt in dieses. Nur wenn darauf ein Leben mit Gott folgt, bringt sie die gewünschte Frucht. Ja, ohne das ist sie ja gar keine echte Hinwendung zu Gott. Zurecht formulierte Martin Luther als erste seiner 95 Thesen: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht «Tut Busse» u. s. w. (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Busse sein soll.“

Wie aus dem ungehorsamen Ja-Sager durch späte Busse ein tätiger Ja-Sager werden könnte, so könnte auch aus dem ursprünglichen Nein-Sager, der aber Busse getan hat, wieder ein Ungehorsamer werden, wenn er nicht bei der Umkehr bleibt und die entsprechende Frucht bringt.

Es geht aber nicht darum, den Grad der Christlichkeit mit Werken erweisen zu wollen – sondern es geht darum, im Glauben an Jesus zu bleiben und tatsächlich in der Ausrichtung auf Gott zu leben.

Die Veranlagung zum auf uns selber hin orientierten Leben, die Fähigkeit und sogar die Neigung zur Sünde haben wir auch als Menschen, die in dem Sinne Busse getan haben, dass wir uns durch das Evangelium haben ansprechen lassen und durch den Glauben und die Vergebung in das Leben mit Gott eingetreten sind. Und deshalb ist tagtäglich Busse angesagt: Busse im Sinne von bewusster Ausrichtung auf Gott, mit der Bitte am Morgen, dass er uns durch seinen Heiligen Geist leiten und uns beistehen möge, dass wir den Versuchungen widerstehen und gute Frucht bringen können. Und Busse als Umkehr und Bitte um Vergebung immer neu dort, wo wir feststellen müssen, dass wir unserer alten Natur gemäss und nicht im Willen Gottes gelebt und gehandelt haben. (Siehe dazu im Ref. Gesangbuch Luthers Morgensegen, Nr.559, und Abendsegen, Nr.589.)

Das ist eine tagtägliche Aufgabe und Herausforderung. Wir können es auch als Kampf bezeichnen. Aber es ist kein verzweifelter Kampf. Denn wir kämpfen ihn mit Gottes Hilfe. Deshalb kann Paulus schreiben (Phil.2,12-13): *„Wirkt mit Furcht und Zittern euer Heil! Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt zu seinem Wohlgefallen.“*

Als Ruf zur Umkehr zunächst an die religiöse Elite im damaligen Israel gerichtet, lädt das Gleichnis von den beiden Söhnen alle Menschen zur Umkehr ein. Zu einer Umkehr, die der Beginn eines neuen Lebens, der Beginn eines ganzheitlich auf Gott ausgerichteten Lebens ist. Auch wer lange Zeit gesagt hat: „Ich will nicht“, darf sich besinnen und umkehren und sagen: „Ich will!“

Gleichzeitig dürfen wir dieses Gleichnis als Ermahnung und Ermutigung hören, dran zu bleiben und die Hinkehr zu Gott tagtäglich zu leben und immer neu Vergebung zu erbitten, wo wir versagen. Gott, der uns zur Umkehr gerufen hat, ist treu – er ermöglicht uns das Leben in der Verbundenheit mit ihm durch seine Gnade und die Hilfe des Heiligen Geistes. Amen.